

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheint
an allen Werktagen.
Abonnement
in der Stadt vierteljährlich M. 1.20
monatlich 40 Pf.
bei allen württ. Postanstalten
und Boten im Orts- u. Nach-
barortverkehr vierteljährlich M. 1.
ausserhalb desselben M. 1.
blexu Bestellgeld 30 Pf.
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Verkundigungsblatt
der Kgl. Forstämter Wildbad, Meßstern,
Enzklösterle u.
mit
amtlicher Fremdenliste.

Inserate nur 5 Pfg.
Auswärtige 10 Pfg. die klein-
spaltige Garmondzeile.
Reklamen 15 Pfg. die
Perizeile.
Bei Wiederholungen entspr.
Kabat.
Abonnements
nach Uebereinkunft
Telegramm-Adresse:
Schwarzwälder Wildbad.

Fr. 67

Mittwoch, den 20. März

1907.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 18. März.

Am Bundesratssitz: Posadowski, Stengel, Dernburg, Graf Stolberg eröffnet die Sitzung um 2.15 Uhr. Der Entwurf betr. die Berufs- und Betriebszählung wird unter Wiederherstellung des Zusatzes bezüglich der Frage nach der Religion in 3. Lesung angenommen.

Zum Etatsnotgesetz liegt ein gleichlautender Antrag des Zentrums und der wirtschaftlichen Vereinigung vor betr. die Gewährung außerordentlicher einmaliger Beihilfen von 100 Mark an Unterbeamte und von 150 Mark an mittlere Beamte des Reichsdienstes, deren Gehaltsbezüge jährlich 3000 Mark nicht übersteigen. Dierüber soll namentlich abgestimmt werden. Debattelos werden erledigt Etat des Reichsamts des Innern, Militär- und Marineetat, Etat des Reichsfinanzamts.

Beim Etat der Reichspost- und Telegraphenverwaltung hat die Kommission die Position für die Erwerbung eines Grundstücks zu einem Postamt in Berlin gestrichen. Staatssekretär Kräfte und Arendt (Rp.) treten für die Position ein, Singer (Soz.) dagegen. Die Regierungsforderung wird abgelehnt.

Debattelos wird der Etat für die Verwaltung der Reichseisenbahnen erledigt. § 1 und 2 mit Ausnahme der Position 16 betr. die Gewährung von außerordentlichen einmaligen Beihilfen an gering besoldete Unterbeamte des Reichsdienstes werden nach den Kommissionsbeschlüssen angenommen.

Es folgt die Beratung der Position 16 in Verbindung mit dem Antrag des Zentrums und der wirtschaftlichen Vereinigung sowie der von der Kommission beschlossenen Resolution, wonach die Regierung bis zur 3. Lesung des Etats das Einverständnis ausdrückt, daß den Unterbeamten je 100 Mark, den übrigen Beamten, deren Gehalt 4200 Mark nicht übersteigt, je 150 Mark als einmalige außerordentliche Beihilfen gewährt werden. Diemer (fr. Sp.) berichtet über den Kommissionsbeschluss, Speck (Ztr.) empfiehlt den Antrag. Mit Zusicherungen sei den Beamten nicht geholfen; es handle sich um eine nationale Aufgabe. Staatssekretär von Stengel betont, der Antrag würde 20 Millionen erfordern. Die Regierungen hätten gerne eine ausgiebigere Aufbesserung eintreten lassen, wenn sie nicht erst die Wirkung der Zölle hätten abwarten müssen. In der Folge werde eine größere Aufbesserung hoffentlich möglich sein. Durch den Antrag laufe die Regierung Gefahr, in eine Zwangslage verwickelt zu werden. v. Stengel gibt namens des Reichskanzlers folgende Erklärung ab: Der Reichskanzler ist bereit, formell und materiell auf den Boden der Resolution zu treten. Er wird aufs ernste be-

müht sein, mit allem ihm zu Gebote stehenden Mitteln bei den Regierungen auf alsbaldige Vorlegung eines Ergänzungsetats hinzuwirken, durch den die Bewilligung der zur Durchführung der Resolution geforderten Beträge ausgesprochen wird. Der Reichskanzler ist fest entschlossen, die Frage der organischen Gehaltsaufbesserung im Zusammenhang mit der Frage der Regelung des Wohnungsgeldzuschusses auf das Etatsjahr 1908 in Angriff zu nehmen, den Regierungen die erforderlichen Vorlagen s. Bt. zugehen zu lassen und diese Vorlagen bei den Regierungen mit allem Nachdruck zu vertreten. (Bravo.) Andererseits spricht der Reichskanzler allerdings die bestimmte Erwartung aus, daß es gelingen wird, im Hinblick auf die finanziellen Aufwendungen, die dem Reiche durch die Ausführung solcher Maßnahmen für 1908 erwachsen, zu einer befriedigenden Lösung der Frage nach der Deckung der Mehrausgaben zu gelangen. (Weiterkeit.) Er bitte um Annahme der Resolution und Ablehnung des Antrags. Beck (ntl.), Richtofen-Dambsdorf (konf.), Singer (Soz.) und Arendt (Rp.) sprechen sich für die Resolution aus. Speck (Ztr.) zieht den Antrag zurück. Vogt (Vbd.) schließt sich ihm an. Nach weiteren kurzen Bemerkungen der Abg. Kopsch (fr. Sp.) und Werner (Resp.) wird die Resolution einstimmig angenommen. (Anbauerndes Bravo!)

In Konsequenz der gemachten Abträge wird die für die einmaligen außerordentlichen Ausgaben im Wege des Kredits flüssig zu machende Summe von 200 Millionen auf 150 Millionen festgesetzt und darauf der Rest des Notetats bewilligt. Eingegangen ist eine Interpellation Will-Strahburg (Ztr.) betr. das Grubenunglück in Kleinosteln. Morgen keine Vorlagen und Interpellation betr. Wahlbeeinflussung und polnischen Schulstreik. Schluß 6¼ Uhr. — Der Statthalter von Elsaß-Lothringen wohnte in der Hofloge einem Teil der Sitzung bei.

Zur Diskussion.

Ueber die Lehren der Reichstagswahl schreibt im Anschluß an eine Rede des Abg. Eichhorn der sozialdemokratische Karlsruher „Volksfreund“:

Die Niederlage des 25. Januar ist nicht nur eine parlamentarische, sie ist auch eine politische Niederlage, darüber soll man sich doch keiner Täuschung hingeben, so wenig, wie über die Tatsache, daß der Dresdener Parteitag und der Sieg des sogenannten Radikalismus in Dresden, mit einer der Ursachen der Niederlagen bei den letzten Wahlen war. Das läßt sich leicht statistisch nachweisen.

Oewiß soll und darf uns diese Niederlage nicht pes-

simistisch stimmen. Daran haben wir keinen Augenblick gezweifelt, daß die deutsche Sozialdemokratie diese Niederlage überwinden wird. Sie kann dies aber nur mit dauerndem Erfolg, wenn endlich der Widerspruch zwischen der Revolutionsromantik, wie sie in einer Rede der Genossin Luxemburg in einer Berliner Frauenversammlung wieder zutage trat, und der praktisch politischen und parlamentarischen Tätigkeit unserer Partei beseitigt wird.

Die bisherige parlamentarische Taktik der Negation, d. h. falls nicht die Gesetze so ausfallen, wie wir es fordern und wünschen, sie abzulehnen, hat ihre Ursachen in einer ganz bestimmten Auffassung über unsere parlamentarische und sonstige Stellungnahme innerhalb der heutigen Gesellschaftsordnung überhaupt. Hier liegt der Hase im Pfeffer. Kann die Sozialdemokratie sich konsequent auf den Boden der Reform stellen und auf diesem Wege versuchen, ihr Endziel zu erreichen, oder ist die notwendige historische Bedingung hierfür der direkte Massenkampf in einer Befreiungsrevolution? Das ist die Preisfrage.

Wenn für die Verwirklichung unserer Prinzipien die Revolution eine in den Entwicklungsverhältnissen des Kapitalismus begründete notwendige, d. h. also gar nicht zu umgehende Bedingung ist, dann habe man doch auch den Mut, daraus die logischen Schlussfolgerungen hinsichtlich unserer parlamentarischen und sonstigen Tätigkeit zu ziehen. Stellt sich die Partei aber nicht auf diesen sogenannten „historisch-ökonomischen“ Standpunkt, und sie hat das bisher nicht getan, dann muß sie in entgegengekehrter Richtung die Konsequenzen ziehen. Auf keinem Fall können wir auf die Dauer zwischen der Revolutionsromantik und der Reformtaktik hin- und herpendeln. Das führt zur Verwirrung, lähmt unsere Aktionskraft und bringt uns Niederlagen, wie die am 25. Januar d. J. erlebte. Stärmt die bürgerliche Gesellschaft, wie die Genossin Luxemburg in Berlin wieder prophezeigte, mit Feuer und Schwert auf diese Entwicklung der Dinge vorzubereiten.

Item, es hat keinen Zweck, um das Problem herumzureden, wir müssen es endlich, wie den Stier — bei den Dörnern fassen. Redensarten, wie die: „nur immer weiter, den alten geraden Weg, richtig vorwärts“ besagen und beweisen nichts.

Besser wird es erst, wenn wir uns einen festen Boden schaffen, d. h. dem Katastrophengespenst und der Revolutionsromantik die Türe zusperrern. Es ist dazu nachgerade höchste Zeit. Das ist die Lehre, die wir aus den Reichstagswahlen gezogen haben.

Die Schönheit von Rembrow.

Roman von Bogumil von Czartorski.

65

„Sie ist Ihre Verwandte, sie steht unter Ihrer Obhut, ich bin jedoch nichts mehr als der unbemittelte, einfache Arbeiter von vornherein, der außer diesem dürftigen Häuschen, einigen Stufen Landes und seinen beiden arbeitsgewohnten Händen keinen Vorrat hat.“

„Auch darin irren Sie, lieber Ludwig. Dieses Dokument weiß es besser und verlangt lebhaft danach, von Ihnen einige Aufmerksamkeit zu erfahren.“ sagte Baron And mit einem kurzen, beschlaglichen Aufsehen, während er eine ziemlich umfangreiche Papiervolle aus seinem Mantel zog.

„Ich habe noch eine Viertelstunde Zeit und möchte, daß Sie diese Lesüre so gleich vornehmen und mir sodann sagen, ob Sie nicht noch ein wenig interessanter ist als Ihr Lieblingsautor Dostojewski.“

Baron And mochte es sich in dem am Fenster stehenden Lehnsstuhl bequem und schaute einigen Sperlingen zu, die um einen Strohhalm rauten. Ueberall Krieg, überall Streit in der Welt, dachte er. Aber es wird uns vornehmlich gelingen, den Strohhalm unserer kleinen Schönheit und ihres getreuen Fabian vor den menschlichen Spähnen von Rembrow (der alte Steinert ist ein Ober-Späh!) in Sicherheit zu bringen. Und das ist alles, was ich zunächst wünsche. Der Strohhalm Ehrenbreits — nun, der scheint mir durch meine gute, kluge Gräfin Heloise bereits genügend gesichert! Gott gebe seinen Segen dazu!

Indessen studierte Fabian Ludwig das Dokument mit Aufmerksamkeit. Die ihm bewilligte Viertelstunde war bereits überschritten, als er den Akt mit einem tiefen Atemzuge zusammenfaltete und sich erhob, um zu dem Baron ans Fenster zu treten.

„Wie fehlen die Worte, um Ihnen zu sagen, was in mir vorgeht, Herr Baron! Und ich kann auch noch garnicht an die Wirklichkeit dessen glauben, was schwarz auf weiß in diesen Blättern steht: Vista ist die Eigentümerin Ihres wunderschönen Besitzes Sietanka, und zwar unter der Bedingung, daß sie Frau Fabian Ludwig wird! Und wir beiden glücklichen Menschenkindern sollen fernherhin dort hausen, ohne daß uns jemand beunruhigen oder etwas einreden darf! Lieber Gott, das wäre ja ein Dasein wie im Paradies! So etwas kommt wohl in den

schönen Geschichten vor, die ich gelesen habe, aber in Wirklichkeit.“

„Auch manchmal, wenn man ein so braver Burche ist, wie Sie! Und wenn man das Glück hat, von einer kleinen Romanprinzessin, wie Ihre Vista es ist, geliebt zu werden. Nun muß ich fort und lege das weitere in Ihre Hände. Es ist nicht mehr viel zu tun.“

Unterdessen hatte Heloise mit Vista ein gleichermassen vorbereitendes Gespräch gehabt. Die Gärtnerstochter konnte den Gedanken an eine Trennung von der Freundin nicht lassen und sich ebensoviele ein Bild von ihrer Zukunft machen. Sie beunruhigte sich auch darüber, daß Fabian unsicherbar blieb, und der Vater ihr kleines Zimmer niemals betrat. „Reinst Du nicht, daß wieder etwas vorgeht, Heloise?“ fragte sie ängstlich, „daß man eine neue Plage für mich erfindet?“

„Nein, Lieblich,“ antwortete die Gefragte mit ruhigem Sächeln.

„Du solltest dergleichen jetzt auch garnicht mehr fürchten, nach dem Graf Ehrenbreit Dir Frieden und Freiheit versprach. Nun will ich Dir einmal einen Vorschlag machen. Ich fand diesen Morgen einige sehr hübsche, ländliche Gewänder in jenem alten Anzuberzimmer und dachte, Du hättest sie vielleicht vor der Ueberfledelung nach Berlin getragen. Ist das so?“

„Ich glaube, ja. Ich glaube, es werden meine alten Kleider sein. Möchtest Du mir eins von ihnen bringen, Heloise?“

Die junge Aristokratin erinnerte sich der Beschreibung, die ihr Oskar Hurbing von der Schönheit von Rembrow gegeben hatte; von jener unendlichen Schönheit in ihrem einfachen, braunen Kleidchen und den Buritanerschneiteln.

„Ich glaube, dieses haselnußfarbige ist das hübscheste,“ sagte sie, das Kleid vor Vista ausbreitend. „Und weißt Du nicht, daß es ein frühlicher, kleiner Späh wäre, wenn Du es heute einmal anlegtest? Wenn Du verlustest, wieder ganz die Schönheit von Rembrow zu sein, wenn auch nur für eine Stunde?“

Vista antwortete nicht sogleich. Der Anblick ihres braunen Gewandes hatte eine leichte Vergangenheit vor ihrem Geiste erwecken lassen, hatte Gefühle geweckt, die mächtig genug waren, ihren Augen Tränen zu entlocken und sie ganz und gar der Gegenwart zu entziehen.

„Nun, Herzchen? War mein Vorschlag sehr ungeeignet?“

„Nein, Heloise. Ich will sofort dieses liebe, alte Kleid anle-

gen, obwohl es eigentlich in den Sommer hineingeht. Im Zimmer ist es ja warm,“ entgegnete die Gärtnerstochter sanft und begann schon die Schleifen an dem feinstollenen burgunderroten Morgenkleide zu lösen, das sie kürzlich von dem in Aufmerksamkeiten unermüdblichen Oheim erhalten hatte. Als sie dann nach kurzer Zeit in der altgewohnten, zierlichen Tracht vor dem Spiegel stand, ergriffen die Schauer der Erinnerung sie dergestalt, daß sie alle Fassung verlor und in ein heftiges Schluchzen ausbrach.

„Heloise ward durch diesen Gefühlsausbruch auf das heftigste erwidert. „Ich bereue nun ernstlich, die zu dieser kleinen Komödie geraten zu haben,“ sagte sie bekümmert. „Du wirst wieder krank werden, und dann trifft mich allein die Schuld!“

„Sei unbesorgt,“ erwiderte Vista, ihre Tränen trocknend, „das mußte kommen und tut mir gut. Ich fühle, daß mein Herz frei zu werden beginnt.“

„Du beruhigst mich. Aber versuche nun, Dich zu fassen, damit Deine Augen keine roten Ränder erhalten und das alles nicht, weiße Kränze nicht noch mehr zerbückt wird. Ich sehe nämlich Deinen Freund Fabian an der Gartenpforte. Vermutlich gilt sein Besuch Dir. Nun, es war auch hohe Zeit!“

In das Anstich der Gärtnerstochter trat eine liebevolle Waise. „Lass sehen, Heloise,“ sagte sie und trat gleichfalls ans Fenster. Beide Mädchen gewandten in diesem Augenblick den Obergärtner, der soden die Haustür öffnete, und hörten die Männer bald darauf in das Wohnzimmer eintreten.

„Er wollte zum Vater! Wie es scheint, nur zu ihm,“ sagte Vista mit einem Seufzer, welcher sowohl Enttäuschung, wie Verlorenheit verriet. „Was können sie mit einander zu verhandeln haben?“

„Du darfst ohne alle Sorge sein. Ich weiß bestimmt, daß Fabian binnen kurzem bei uns anpocht, würde aber Euer Zusammensein lieber verhindern, wenn ich annehmen dürfte, Du wollest ihn ähnlich wie in Berlin behandeln.“

„Erinnere mich nicht an jene Zeit, Heloise! Sie liegt wie ein böser Traum hinter mir. Fabian kann ruhig kommen.“

„Nun wohl. Wie scheint, da ist er schon.“

Die Unterredung zwischen dem Obergärtner und seinem künftigen Sidam war eine äußerst kurze und geschäftsmäßige gewesen.

138,20

Die sachmännliche Schulaufsicht in der preussischen Abgeordnetenkammer. Bei der Beratung des Antrags der Rationalen, Freisinnigen und Freikonservativen betr. die Einführung der sachmännlichen Schulaufsicht in Volksschulwesen hat der freisinnige Volksparteiler Junck eine bemerkenswerte Rede gehalten, in der er sich gegen die geistliche Schulaufsicht wandte und u. a. ausführte:

Wir halten die geistliche Schulaufsicht für einen Anachronismus. Sie ist ein Hindernis für die Entfaltung der Volksschule in dem Sinne, wie wir es wünschen und fordern. Der Geistliche ist — ohne ihm persönlich nahezutreten — nicht Sachmann; er kann die Fühlung mit der inneren Entwicklung des Lehrerstandes gar nicht in dem Maße besitzen, wie es erforderlich wäre. Wir sind der Ansicht, daß gerade auf dem Lande die Abhängigkeit der Lehrer von den Geistlichen die Lehrer in den Augen der Schüler wie der Eltern nur benachteiligen kann. Wenn Differenzen in der Auffassung ihrer Aufgaben zwischen dem Lehrer und dem Pfarrer entstehen, so wird der Lehrer bei dem Uebergewicht, das der Geistliche naturgemäß hat, in den meisten Fällen gar nicht wagen, seine abweichende Meinung geltend zu machen, sondern er wird auf Kosten seiner besseren Ueberzeugung sich der geistlichen Schulaufsicht fügen. Wir sagen, man soll den Lehrern freien Spielraum geben. Gerade seine Selbstständigkeit ist in Gefahr und gerade das erscheint in pädagogischer Beziehung so ungemein bedenklich. Zweifellos wird der Stolz des Lehrers in vielen Fällen verletzt. Gegenwärtig sieht man, welche peinliche Lage es für den Lehrer ist, wenn der Schulinspektor den Lehrer in Gegenwart der Kinder über irgend etwas zur Rede stellt, was nach seiner persönlichen Auffassung vielleicht nicht ganz richtig ist. Wenn sich der Herr Minister darüber informieren wollte, was denn eigentlich in Preußen den Lehrermangel verschuldet, so würde er finden, daß gerade in der geistlichen Schulaufsicht die Gefahr liegt, weil es dadurch immer schwerer wird, aufrechte Menschen für den Lehrerberuf zu gewinnen, und Lehrer zu finden, die selbst auf die Gefahr hin, nach oben einmal anzustoßen, im Interesse der Erziehung der ihnen anvertrauten Kinder ihre Meinung offen und frei sagen. Meine Freunde sind der Ansicht, daß es die Pflicht des Staates sei, den kommenden Generationen, die Ausrüstung für den Kampf ums Dasein zu gewähren. Bei der geistlichen Schulaufsicht aber liegt die Gefahr nahe, daß der Schwerpunkt der Erziehung auf die religiöse Seite gelegt wird und zwar auf Kosten anderer Lehrgegenstände, die für die zukünftige Ausbildung für den Kampf ums Dasein weit wesentlicher sind.

Gegenüber dem Reichskanzler führte Abg. Junck dann noch aus: Der Reichskanzler hat in seinem Silberbrief von dem wachsenden Verständnis des Liberalismus für nationale Fragen gesprochen. Das ist kein Kompliment für uns, es ist eine völlige Verkennung der Tatsachen, daß wir von jeher, wo es sich um nationale Fragen gehandelt hat, genau so unfernen Mann gefunden haben, wie jede der übrigen Parteien auch. Aber wir meinen, daß das Kriterium darüber, ob eine Frage nationalen Charakters sei oder nicht, nicht ausschließlich auf dem Gebiete der Armee und der Marine, der Kolonien oder der auswärtigen Politik zu suchen sei, sondern daß es auch im Innern nationale Fragen gibt, daß es auch Kulturfragen gibt, die im eminentesten Sinne des Wortes als nationale Fragen angesprochen werden müssen. Wenn Sie die Entwicklung Deutschlands in den letzten anderthalb Jahrzehnten betrachten, werden Sie finden, daß gerade bei Gelegenheit des jetzigen Schulgesetzes und des Volksschulunterhaltungsgesetzes vom vorigen Jahre eine größere Bewegung das Bürgerthum in Preußen und Deutschland ergriffen hat. Das ist für uns ein Beweis dafür, daß das regste Interesse des Volkes, also das, was wir im eminentesten Sinne nationales Interesse nennen können, seit dann zu erwarten ist, wenn es sich um kulturelle Fragen, um Fragen der geistigen Freiheit handelt. Die Wirkung der Reichstagsauflösung auf das Bürgerthum ist daher auch psychologisch erklärlich. Es handelte sich eben nicht ausschließlich um koloniale Fragen, sondern die Reichstagsauflösung erweiterte durch die Umstände, unter denen sie erfolgte, im Bürgerthum die Hoffnung, daß wir auch in der geistigen Freiheit in Deutschland weiterkommen könnten und daß auch im Königreich Preußen gewisse zeitgemäße Reformen zu erwarten seien. Das stolze Wort: Preußen in Deutschland voran! ist nach unserer Auffassung heute weniger berechtigt als jemals; aber wir müssen darauf dringen, daß dies Wort endlich einmal Geltung erlangt.

Die deutsche Jamulusnatur. Als einen staatsmännlichen Jamulus charakterisiert Theodor Barth in der „Nation“ den verstorbenen Staatsminister v. Voettcher. Er schreibt über ihn: Wir haben den geschäftsgewandten Jamulus, der sich fremden Anschauungen, fremden Geschmacksrichtungen, fremden Bedürfnissen meisterlich anzupassen versteht. Daß der deutsche Beamtenstand in der Verwaltung so Vorzügliches leistet, hängt unzweifelhaft mit der deutschen Jamulusnatur zusammen und daß in der deutschen Politik so selten schöpferische Männer großen Stils auftreten, daran trägt der Jamuluscharakter sicher nicht minder ein gut Teil Schuld. Bismarck hatte nichts von einem Jamulus, und wenn er sich als einen „Basallen der Hohenzollern“ bezeichnete, so tat er es nur deshalb, weil er es in gar keinem Sinne war. Bismarck duldet keinen selbständigen Staatsmann neben sich; er konnte nur Gehilfen brauchen, die sich seinen Plänen dienlich und geschickt zur Verfügung stellten. Niemand hat das besser verstanden als Voettcher. Er besaß eine wunderbare Anpassungsfähigkeit und eine Beweglichkeit des Geistes, die ihn geschickt machte, die Intentionen eines Größeren in eigene Idee zu verwandeln. Ich habe 1879 mehrere Monate in der Zolltariffkommission des Bundesrats mit Voettcher, der damals Regierungspräsident in Schleswig war, zusammengesessen. Er war als besonderer Vertrauensmann Bismarcks in diese Kommission, welche die Bismarcksche Schutzollpolitik gefügbar vorbereiten sollte, berufen worden. Man erzählte sich die Anekdote, daß Voettcher, als ihm Bismarck seine Berufung in die Zolltariffkommission ankündigte, darauf aufmerksam gemacht habe, die Zollpolitik sei ihm eine terra

incognita, er habe noch nie einen Zolltarif in der Hand gehabt. Bismarck soll darauf geantwortet haben: „Umso besser, dann sind Sie ganz frei von Schulmeinungen!“ Voettcher ist auch später stets „frei von Schulmeinungen“ geblieben. Man tritt ihm nicht zu nahe, wenn man die Vermutung ausspricht, er würde mit derselben Gewandtheit, mit der er die Bismarcksche Schutzollpolitik in der Zolltariffkommission und später als Staatssekretär des Innern vertrat, auch eine Bismarcksche Freihandelspolitik, wie sie dem mächtigen Kanzler wenige Jahre vorher als Ideal vorschwebte, vertreten haben.

Tages-Blatt

Berlin, 18. März. Heute Abend fand beim Kaiserpaar Tafel im Saale des Weißen Schloßes anlässlich der heutigen Johanniterfeier statt. Während des Mahles brachte der Kaiser einen Trinkspruch auf den neuen Herrenmeister aus.

Berlin, 18. März. Wie der Berliner Lokalanzeiger meldet, hat die Staatsanwaltschaft gegen die Mitglieder sozialdemokratischer Reichstagsfraktion ein Strafverfahren wegen Vergehen gegen die §§ 1 und 12 des Vereinsgesetzes eingeleitet und zwar weil die Fraktion vor einigen Tagen im Reichstage eine Konferenz mit den Parteiredakteuren abgehalten hat, zu der ungefähr 90 Personen erschienen waren. Der Staatsanwalt hält diese Konferenz für eine politische Versammlung. Sie hätte angemeldet werden müssen.

Berlin, 18. März. Dem „Vorwärts“ zufolge ist auf der Konferenz der sozialdemokratischen Parteiredakteure nicht ein Wort des Angriffs gegen Bebel gerichtet und der Name Mehring gar nicht genannt worden. Der Hamb. Korresp. hatte bekanntlich eine andere Lesart verbreitet.

Essen a. Ruhr, 18. März. Die Stadtverwaltung lehnte das Gesuch des hiesigen sozialdemokratischen Vereins um Ueberlassung eines städtischen Saales für den in diesem Jahre hier stattfindenden sozialdemokratischen Parteitag mit der Begründung ab, daß dies nach den gesetzlichen Bestimmungen unzulässig sei.

Weimar, 18. März. Der hier tagende Ausschuss des thüringischen Landesverbandes des Wahlvereins der Liberalen beschloß in einer Resolution den Zusammenschluß und die Arbeitsgemeinschaft aller linksliberalen Gruppen durch Thüringen sowie auf jede Art den Gesamtliberalismus in Thüringen zu stärken und zu fördern. Die Anstellung eines Generalsekretärs für Thüringen ist geplant.

Freiburg i. Br., 18. März. Vor der in der Gewerbeschule versammelten Kommission bestand Frau Clara Wilms-Keller die Meisterprüfung für das Kürschner-Handwerk.

Mannheim, 18. März. Ein gestern Vormittag 10 Uhr von der hiesigen Sektion Mannheim-Ludwigsbafen des allgemeinen deutschen Luftschifferverbandes aufgestiegener Ballon landete bereits 12 Uhr 55 Minuten mittags bei Hildburg unweit Koburg in Meiningen. Fahrt wie Landung gingen flott von statten.

Landau, 18. März. Die Freisinnige Volkspartei, die Demokratische Partei und die Linksliberalen haben sich hier zu einem liberalen Volksverein zusammengeschlossen.

Wien, 19. März. Heute früh stürzten bei einer Ausfahrt des Kaisers Franz Josef beide Pferde der kaiserlichen Equipage. Der Kaiser stieg aus und setzte den Weg, nachdem er das Aufstehen der Pferde abgewartet hatte, zu Fuß fort. Auf dem Weg wurde der Kaiser mit lebhaften Hochrufen begrüßt.

Paris, 18. März. Die Kriminalpolizei hat heute in der Nähe des Credit Lyonnais den nach Veruntreuung bedeutender Summen aus Speyer geflüchteten Bankkassier Wende in Müller verhaftet. Bei seiner Verhaftung hatte er nur 400 Frs. bei sich. Man glaubt, daß er beträchtliche Summen bei verschiedenen Kreditinstituten hinterlegt hat. Müller wurde bis zur Erledigung der Auslieferungsverhandlungen in Gewahrsam genommen.

Paris, 19. März. Nach einer Blättermeldung soll in der Pulverkammer der „Jena“ ein Leichnam gefunden worden sein. Das lasse darauf schließen, daß die Kammer, deren Betreten streng verboten war, schlecht bewahrt gewesen ist.

Petersburg, 18. März. Die Erklärung des Ministerpräsidenten Stolypin soll morgen in der Duma und im Reichsrat verlesen werden.

Bukarest, 18. März. In Botofschani haben antiseinitische Unruhen stattgefunden. Indische Häuser und Geschäfte wurden verwüstet.

Bukarest, 19. März. Im nördlichen Rumänien sind Unruhen ausgebrochen, die nebst einem agrarischen hauptsächlich antisemitischen Charakter tragen. Im Jassyer und Dorochauer Bezirk kam es zu großen Verwüstungen, das Städtchen Botofschani steht in Flammen, Handel und Verkehr stoden.

Madrid, 18. März. Der Ministerpräsident bestätigte heute die Meldung, daß König Alfonso in Cartagena eine Zusammenkunft mit dem König von England haben werde und zwar in der Zeit zwischen dem 5. und 10. April.

San Salvador, 17. März. Nach hier eingegangenen Meldungen schlug der Kriegsminister von Honduras, General Barahona, nach dreitägigem Kampfe 3000 Revolutionäre, die von General Gutierrez befehligt wurden, bei Maleras. General Gutierrez fiel im Kampfe, der sich über eine Front von acht Meilen erstreckte.

Aus Hahloch (Pfalz) meldet der Schwab. Kurier: In der Spar- und Darlehenskasse wurden Unterschlagungen in Höhe von 12 000 Mark erbeidet. Der Rechner Konrad Berthe, der durch falsche Unterschriften die Manipulationen zu verdecken versucht hat, sollte Samstag verhaftet werden, ging aber mit dem ersten Frühzug flüchtig. Ein Onkel des Rechners wird den Fehlbetrag decken. In Leipzig starb die 25 Jahre alte Ehefrau des Schneiders Motzmann im Wochenbett. Vermuthlich in Berzweigung ihrer Wädhiger Gatte sein 8 Tage altes Töchterchen durch Revolvergeschüsse in den

Kopf zu töten und jagte sich darauf selbst eine Kugel in den Kopf. Schwer verletzt, aber noch lebend, kamen Vater und Kind in das Krankenhaus.

Auf dem städtischen Gaswerk in St. Johann ereignete sich eine gewaltige Explosion in den Betriebsräumen. Die Ursache ist unbekannt. Ein Betriebsgebäude liegt völlig in Trümmern. Ein Arbeiter ist schwer verletzt. In der ganzen Nachbarschaft wurden die Fenster-scheiben zertrümmert. Der Materialschaden ist erheblich.

Aus St. Ingbert wird geschrieben: Umtlich wird ein weiterer Todesfall an Genickstarre gemeldet. Das Gymnasium wurde geschlossen. Alle Versammlungen und größere Zusammenkünfte sind verboten.

In Beuthen wurde in der Dierzeit vorigen Jahres auf dem Heumarkt in zwei Säcken verpackt eine zerstückelte Leiche gefunden, wozu nahe eine Judenhege entstanden wäre. Jetzt hat der Haushalter Klotzka das Geständnis abgelegt, der Mörder sei der Beuthener Hofschlächter und Speisewirt Liberta in der Ritterstraße, welcher im Streit einen bei ihm arbeitenden Oesterreicher mit einem Spatenstiel erschlagen, die Leiche zerstückelt und auf den Heumarkt geschickt habe.

In Berlin wurde ein räuberischer Ueberfall auf die Frau eines Opernsängers ausgeübt. Zwei Räuber drangen in die Wohnung der kränklichen Dame ein, schlugen sie nieder und stahlen, was sie zusammenraffen konnten.

Aus Ralmö wird berichtet: Der Postbeamte in einem Personenzug wurde von Räubern überfallen und verletzt. Sämtliche Briefschaften des Postwagens wurden gestohlen.

Die Orte Galtür und Jochgl im Paznaunertal sind vollkommen eingeschneit und vom Verkehr abgeschnitten. Das Unterkunftsbaus bei Vorderfaisersfelder steht bis zum ersten Stod im Schnee. Die acht Bewohner sind an das Haus gebannt. Die Salzbergwerke haben den Betrieb eingestellt. In Raitis ist ein Knecht erfroren.

Durch eine bei Junsbrud niedergegangene Grundlawine ist die Arlbergbahn zwischen den Stationen Dalaas und Danoeven verschüttet worden. Eine 150 Meter lange und 10 Meter hohe, mit Erdreich vermischte Lawine mußte ausgeschaukelt werden.

Aus London wird gemeldet: Bei Ludmere, nahe bei Beachy Head, ist im Nebel der russische Dampfer „Novossist“, nach Hamburg bestimmt, gestrandet. Bei heftigem Wind und hohem Wellengang gingen die Bergungsdampfer mit den Rettungsbooten hinaus. Die Lage des Dampfers ist gefährlich. — Alle Passagiere vom Dampfer „Suevic“, darunter 160 Kinder wurden sicher gelandet.

In Lodz sind 7 Kinder und 3 Erwachsene an der Genickstarre gestorben.

Nach einer Meldung aus Charbin ist auf der Station Turuschiche ein Personenzug mit einem Güterzug zusammengestoßen. 17 Personen sind tot, 35 schwer verletzt.

Aus Taschkent (Turkestan) wird gemeldet: Bei Souran entgleite ein abgegangener Zug der Linie Taschkent-Drenburg. Dabei wurde ein Wagen, in dem sich Sträflinge befanden, zertrümmert. 8 Sträflinge und 1 Soldat wurden getötet, 9 Sträflinge verwundet.

Die Grubenkatastrophen.

Auf Klein-Rosseln

sind die Bergungsarbeiten infolge fortschreitender Verwesung der noch in der Grube befindlichen Leichen sehr erschwert. Es gelang gestern, noch einen Bergmann auszugraben. Von den 12 Schwerverletzten sind 7 gestorben, die 5 übrigen sind so schwach, daß sie jedenfalls noch im Laufe des Tages ihren Verletzungen erliegen.

Nach einer heute gestrigen Radmittag eingegangenen Depesche der Bergwerksdirektion Kleinrosseln beträgt die Zahl der Toten 73. 6 Mann sind schwer verletzt, 3 sind noch nicht geborgen.

Die Beeridigung

der Verunglückten fand am Montag unter großer Theilnahme und im Beisein sämtlicher Behörden statt. Bischof Benzler traf aus Metz ein und begab sich an der Spitze der Geistlichkeit in das Hospital, wo er den Verletzten Trost zusprach. Um 10 Uhr setzte sich der Zug in Bewegung, an der Spitze Schulkinder und Vereine, sodann Bischof Benzler, die Behörden und eine große Anzahl von Angehörigen der Toten. In dem Zug befanden sich auch der Bezirkspräsident von Lothringen, Unterstaatssekretär Mandel, die 3 Brüder De Wendel usw. An den Särgen legte der Bezirkspräsident im Namen des Kaisers einen Kranz nieder. Die Feier in der Kirche dauerte nur kurze Zeit. Bischof Benzler hielt eine kurze Ansprache, worauf die Särge nach dem Kirchhof übergeführt wurden.

In Böllingen

sand die Leichenfeier für die 22 im Mathildenschacht umgekommenen Bergleute statt. Geheimrat Krümmert drückte die tiefe Trauer der Belegschaften und der Bergbeamten aus. Zum Schutze für die Sicherheit des Bergbaues sei bisher alles getan worden, was die Wissenschaft als praktisch anerkennt. Auch in Zukunft werde man alle Mittel für die Vervollkommnung des Betriebes aufbieten. Und doch werde es der menschlichen Macht nicht gelingen, Unfälle vorzubeugen, sei es im Bergbau, sei es in anderen gefährlichen Betrieben. Das ehrende Andenken an die Helden der Arbeit werde bei den Belegschaften der Saargruben ein dauerndes sein. Geheimrat Meißner sprach die Teilnahme des Handelsministers aus. Mit einem Choral wurde die Trauerfeier beendet. Im Anschluß daran fand die Ueberführung der Leiche in die einzelnen Orte statt.

Arbeiterbewegung

Stuttgart. Die Arbeiter der Preshafen- und Spreitfabrik von Kunz u. Co. sind wegen Lohnifferenzen in den Ausstand getreten.

Berlin, 18. März. Der Vorstand des Arbeitergeschäftsverbandes für das deutsche Postgewerbe war heute hier versammelt und hat einstimmig beschlossen: „Die Städte Leipzig, Dresden, Halle a. S., Görlitz, Guben, Oldenburg und Barmen erklären sich mit den Kollegen in Berlin, Kiel, Burg und Bernau v. solidarisch. Sie sperren ihre Arbeiter, soweit sie dem deutschen

Holzarbeiterverbände angehören, am 1. April ds. Js. aus. Die Vorstände der in Frage kommenden Verbände in den genannten Städten erhalten Vollmacht, alle erforderlichen Maßnahmen selbstständig zu treffen.

Essen, 18. März. Der alte Bergarbeiterverband und der Gewerksverein christlicher Bergarbeiter planen für die nächste Zeit im ganzen Ruhrbezirk zahlreiche Versammlungen, in denen mit Rücksicht auf die am 1. April eintretende Erhöhung der Kohlen- und Kokspreise eine prozentuale Lohnerhöhung gefordert werden soll.

Wien, 18. März. Der Damenschneider- und Schneiderinnen-Streit ist allgemein. Alle Werkstätten stehen leer. Mittags veranstalteten die Schneiderinnen auf der Ringstraße einen Umzug; sie wurden von der Polizei zerstreut. Die Knechtchen befürchten großen Schaden, da die reichen Kunden ihren Bedarf für Öfen im Ausland decken dürften. Der Bäckerstreit ist unverändert. (Unsere gestrige Notiz „zum Bäckerstreit“ bezog sich ebenfalls auf Wien.)

Reichenberg in Böhmen, 18. März. Heute abend haben in 6 Textilstädten die Angestellten die Arbeit niedergelegt. Im ganzen liegen in Reichenberg und Umgebung 22 Tuchfabriken still. Die Ursachen des Ausstandes sind Lohnstreitigkeiten.

Paris, 18. März. Der Gemeinderat stimmte allen Beschlüssen seiner Kommission in Bezug auf das Personal der städt. Elektrizitätswerke zu, wodurch dessen Forderungen sämtlich Berücksichtigung erfahren.

Łódź, 18. März. Die Arbeiterausperrung in sechs der größten hiesigen Fabriken ist beendet; die Arbeiter nahmen die Arbeit wieder auf.

Aus Württemberg.

Dienstaussichten. Ernannt: Der Amtsrichter Dr. Spitznagel, Obergerichter bei dem 8. Landgericht Ravensburg, zum ersatzmäßigen Kollegialassessor bei dem katholischen Kirchengericht unter Verwaltung des Titels eines Obergerichtsrats.

Verlegt: Auf das Kommando Stuttgart der Kommandantwaller H. Hirsbrunn nach in Heidenheim unter Verlegung seines Titels und Rang seinem Ansuchen entsprechend, der Vorkommandant von dem Hauptpostamt Stuttgart auf Ansuchen nach Weiblingen, der Oberamtsarzt Dr. Georgi in Weiblingen seinem Ansuchen entsprechend auf die Oberamtsarztstelle in Weiblingen, den Eisenbahnassistenten Bühler in Weiblingen auf Ansuchen gegenwärtig.

In den Ruhestand versetzt: Den Reallehrer Bröder an der Realschule in Albstadt seinem Ansuchen gemäß und ihm aus diesem Anlaß des Dienstalters verließen.

Entlassen: Dem Oberamtssekretär Hof bei dem Oberamt Oberndorf die nachgesuchte Entlassung aus dem Staatsdienst.

Der neue Lehrplan für die Volksschulen ist im Druck erschienen. Nach dem Staatsanzeiger war der Entwurf so gut, daß er von der Kommission volle Zustimmung fand. Ein Ausfluß dieser allgemeinen Zustimmung sei es auch, daß von keinem der Kommissionsmitglieder, auch von keinem der Lehrer der Gedanke befragt wurde, den Lehrplan zunächst bloß zum Zweck öffentlicher Besprechung hinauszugeben oder zur Probe einzuführen. Sämtliche Redner hätten sich vielmehr für sofortige Einführung ausgesprochen. Der neue Plan zerfällt in 2 in sich geschlossene Lehrpläne, von denen der eine für die ausgearbeitete Schule mit 7 oder 8 aufsteigenden Klassen, der andere für die einflüssige Schule gilt. Im Anschluß hieran haben die übrigen Schulen mit 2 bis 6 aufsteigenden Klassen ihre Pläne selbst zu entwerfen, ebenso die Wirteschulen, deren Verhältnisse im einzelnen so verschieden sind, daß ein gemeinsamer Plan für sie nicht wohl aufgestellt werden kann. Durch den neuen Lehrplan bekommen nunmehr eine Reihe von Jähren in den württemb. Volksschulen Heimatreue, die bisher nur teilweise berücksichtigt waren — die Raumbühne, das Zeichnen, das vom 4. Schuljahr an 2 Wochenstunden erhält, und die Handarbeit für Mädchen. Des weiteren gewährt der Lehrplan den realistischen Jähren mehr Raum als bisher. Im Zusammenhang damit wurde die Zeit für Religion im Einvernehmen mit den kirchlichen Oberbehörden entsprechend ermäßigt und je nach den verschiedenen Schuljahren und Schularten auf ein Siebtel bis ein Fünftel der Gesamtunterrichtszeit festgesetzt. Dabei wurde bestimmt, daß die in die Schulzeit fallenden Werktagsgottesdienste in die Pflichtstundenzahl der Lehrer sowie in die Stundenzahl der Schüler nur insoweit eingerechnet werden dürfen, als dadurch die für den Religionsunterricht allgemein festgesetzte Stundenzahl nicht überschritten wird.

Der Landesverband württ. Fleischbeschauervereine hielt am Sonntag in Stuttgart seine Generalversammlung, der auch Veterinärarzt Dr. Köppler und Schlachthausleiter Dr. Köppler-Ulm, sowie eine Anzahl weiterer Tierärzte beiwohnten. Von dem Vorsitzenden Fleischbeschauer Pfeil-Kornwestheim wurde die Versammlung mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf den König eröffnet. Zur Beratung stand u. a. ein Antrag einiger Bezirksvereine, betr. Uebernahme der Fleischbeschaugebühren auf den Staat. Die Versammlung stimmte jedoch diesem Antrag nicht zu, es wurde vielmehr beschlossen, die Uebernahme abzuwarten, die durch einen diesbezüglichen Zentrumsantrag in die Wege geleitet wurde. Als Ort des nächsten Landesverbandstags wurde Neutlingen bestimmt.

Die Schmiedmeister in Ulm. Mehrere hundert Schmiedmeister des Handwerksammerbezirks Ulm versammelten sich am Sonntag auf der Wilhelmshöhe in Ulm, um einen engeren Zusammenschluß aller Handwerksgenossen herbeizuführen. Nach einer Begrüßung der Versammlung durch den Vorsitzenden der Handwerksammer Mebel-Viberaach, wurde Zehle-Ulm zum Vorsitzenden gewählt. Handwerksammer-Sekretär Schuler hielt dann einen Vortrag, worin er die Notwendigkeit eines Zusammenschlusses der Schmiedmeister begründete, indem er die Mängel im Schmiedgewerbe besprach und als bestes Mittel hiegegen die Organisation empfahl. Die Versammlung beschloß hierauf die Gründung eines Schmiedmeisterverbandes für den Kammerbezirk Ulm, und genehmigte die von Sekretär Schuler entworfenen Satzungen. Zum Verbandsvorsitzenden wurde Zehle-Ulm, zum Stellvertreter Salomon Müller-Ulm, zum Sekretär Diez, zum Kassier Wörz, beide von Ulm, gewählt. Um die Aufgaben des Verbandes möglichst wirksam

wahrnehmen zu können, werden im Kammerbezirk 5 Gauen gebildet, die wieder in Bezirksvereine zerfallen. Eine Hauptarbeit der einzelnen Vereine wird in nächster Zeit die Festlegung von einheitlichen Preislisten bilden. Sekretär Schuler legte nach Erledigung dieses Punktes die Vorteile des gemeinsamen Kohlenbezugs dar, worauf die Versammlung ihr Einverständnis damit ausdrückte, daß die Gründung einer Kohlen-Einkaufs-Genossenschaft angebahnt und mit dem Kohlenhändler Verhandlungen gepflogen werden. Eingehend erörtert wurde das Kapitel: Schmiedmeister und Berufsgenossenschaft. Sekretär Schuler wies darauf hin, daß an den Klagen über die hohen Beiträge zur Berufsgenossenschaft die Meister selbst viel schuld sind, weil sie ihre jährlichen Lohnlisten nicht mit den wünschenswerten Genauigkeit oder gar nicht ausarbeiten und auch sonst die gesetzlichen Bestimmungen nicht genau beachten, aber auch am Gesetz sind Mängel zu finden, die im Wege des gemeinschaftlichen Vorgehens mit größerer Wahrscheinlichkeit beseitigt werden können, als durch einzelne. Ein Fehler sei die Abtrennung von der Eisen- und Stahlberufsgenossenschaft gewesen. Zu einer lebhaften Debatte gab die Besprechung von Aufschlagsfragen Anlaß. Die Versammlung stimmte schließlich folgender Resolution zu: Die Handwerksammer wird gebeten, die folgenden Anträge zu prüfen und an maßgebender Stelle zu befürworten: Um eine Besserung des Aufschlags herbeizuführen, hält die Versammlung folgende Maßnahmen für erforderlich: 1. Die in einen Aufschlagskurs um Aufnahme nachsuchenden Schmiede sollen sich einer Vorprüfung unterziehen. 2. Die Lehrlinge eines Aufschlagskurses sollen nur mit Aufschlagsarbeiten beschäftigt werden; 3. die Prüfungen sollen möglichst streng abgenommen werden; 4. die Pferde sollen in den einzelnen Gemeinden durch einen besonders hiezu von Staatswegen bestellten Wanderlehrlingsmeister untersucht werden, der die einzelnen Pferdebesitzer, welche ihre Pferde länger als 6 Wochen ohne Neubeischlag gehen lassen, über die Unweidmässigkeit und Schädlichkeit dieses Verfahrens aufklärt, und die einzelnen Schmiede, die ihren Verpflichtungen nicht nachkommen, zum Besuch von Reputationskursen veranlaßt, 5. die Regierung soll um Unterstützung der Vor- und Reputationskurse im Aufschlagskurs beschuldigten Schmiede ersucht werden. Nachdem noch eine Anzahl Wünsche vorgebracht worden waren, erfolgte der Schluß der Versammlung.

Stuttgart, 18. März. Sonntag Abend fand im Gartenhof des Hotels Tertor eine Versammlung von Mitgliedern des Bezirks Stuttgart des Vereins der württ. Verkehrsbeamten des mittleren Dienstes statt. Dieselbe war im Anbetracht der mit der Staatsberatung zusammenhängenden wichtigen Fragen sehr reich, d. h. von 200—300 Mitgliedern besucht. Zur Besprechung kam in erster Linie die Beschwerde, welche von der Vereinigung deshalb erhoben worden war, weil nach dem neuen Etat Kanzleisekretäre in die Kategorie der Eisenbahnsekretäre einrangiert werden sollten, d. h. von 2800 Mark damit plötzlich auf 3600 Mark Maximalgehalt vorrücken sollten. Sodann kamen noch Post-Personalverhältnisse zur Besprechung. Referent hierüber waren der Landesvorstand, Postsekretär Holzbauer und Landtagsabgeordneter Graf. Die Versammlung nahm einen ziemlich erregten Verlauf.

Stuttgart, 18. März. Wie mitgeteilt, haben vor nunmehr bald einem Jahr die Bahnpostbeamten etc. eine Eingabe gemacht, um eine Aufhebung der Verfügung zu erreichen, nach welcher 1/3 der Reisepädiäten etc. zur Einkommensteuer anzumelden waren. Nach einem kürzlich auf die Eingabe hin bekanntgegebenen Verfügung des Kgl. Ministeriums des Auswärtigen, Verkehrs-Abteilung, haben nun die Diäten dieser Beamten, sowie die Entschädigungen der Telegraphenaufseher für auswärtige dienstliche Verrichtungen nach vorangegangenen Berechnen mit dem Kgl. Finanzministerium als Ersatz für Dienstaufwand zu gelten und sind deshalb steuerfrei.

Gerihtssaal.

Stuttgart, 19. März. (Strafkammer.) Der Bahnfreischaffner Friedrich Lang packte am 15. Oktober abends auf dem hiesigen Hauptbahnhof einen ledigen Eisenbrecher, der nach seiner Meinung die Fahrkarte nicht vorschriftsmäßig vorzeigte, am Hals und schob ihn den Bahnsteig entlang, wobei der junge Mann beleidigende Aeußerungen gebrauchte. Vor dem Fahrdienstzimmer versetzte Lang dem jungen Mann mit der Lochzange einen Schlag in das Gesicht, auch schlug er ihm mit der flachen Hand ins Gesicht, sodas der Beschlagene aus Mund und Nase blutete. Die Strafkammer verurteilte Lang wegen Körperverletzung im Amt zu 30 Mk. Geldstrafe.

Das Liebesdrama eines Gymnasiasten.

Aus Hermannstadt in Siebenbürgen wird gemeldet: Vor dem Schwurgericht hatte sich der 18jährige Gymnasiast Nikolaus Karaus wegen Mordes zu verantworten. Karaus hatte seine Quartierfrau, die 55jährige Witwe Preßla, erschossen. Er war Schüler der fünften Klasse am rumänischen Gymnasium und wohnte seit mehreren Jahren bei der Witwe, mit der er seit anderthalb Jahren ein Liebesverhältnis unterhielt. Am 11. Februar ds. Js. kam Karaus Nachts betrunken nach Hause und fand dort einen fremden Mann. Am nächsten Tage stellte er seine Quartierfrau zur Rede, worauf sie ihn aus der Wohnung wies. Karaus versuchte die Frau durch Bitten zu bewegen, das Liebesverhältnis fortzusetzen, sie wollte aber nichts mehr von ihm wissen. Daraufhin versetzte er ihr mit einem Küchenmesser mehrere Stiche in den Hals und in die Brust und einer durchbohrte die Lunge. Die Frau starb nach wenigen Minuten. Karaus war der Tat geständig, gab aber an, er habe nicht die Absicht gehabt, die Frau zu töten. Die Geschworenen sprachen Karaus des Totschlags schuldig, worauf ihn der Gerichtshof zu achtzehn Monaten schweren Kerkers verurteilte. Karaus nahm die Strafe sofort an.

Kunst und Wissenschaft.

Paris, 18. März. Der berühmte Chemiker Berthelot, lebenslänglicher Senator, ist heute nachmittag

gestorben, nachdem wenige Augenblicke vorher seine Frau gestorben war.

Handel und Volkswirtschaft.

Reichsbanknebenstelle. Am 8. April d. J. wird in Bitterfeld eine neue Reichsbanknebenstelle eröffnet werden.

Veitshelm, 18. März. Im Waldhornlande fand gestern nachmittag die diesjährige Generalversammlung der Gewerkschaft statt. Erster Gegenstand war der Bericht über das 87. Geschäftsjahr 1906. Der Gesamtumsatz betrug Mk. 110.996, der Reingewinn Mk. 4.636. Davon erhielten die Mitglieder auf ihre berechtigten Einlagen im Betrag von Mk. 59.811 eine Dividende von 5% mit Mk. 2.990, auf die Spareinlagen 8 1/2% Zins mit Mk. 128, dem Reservefonds wurden Mk. 800 zugewiesen und Mk. 606.84 am Effekten-Konto für etwaige Kursdifferenzen abgeschrieben. Das Stammkapital der Mitglieder beträgt einhalb der heutigen Dividende Mk. 12.152, der Reservefonds Mk. 5.839, das gesamte eigene Betriebskapital der Bank somit Mk. 77.471, die Zahl der Mitglieder 217. Bei den zum Schluß vorgenommenen Wahlen wurde Kaufmann Fr. Egg als Kassier für die nächsten 3 Jahre einstimmig wiedergewählt. In den Ausschüßrat wurden die auscheidenden Mitglieder: Gerichtswart Wegmann, Seifenfabrik Sieder und Fabrikant Böcker ebenfalls wiedergewählt.

Ulm, 19. März. Die Gewerkschaft Ulm G. m. b. H. schließt die Bilanz vom 31. Dez. 1906 in Höhe von 222.721.600 Mk., Vorjahr 204.904.097 Mk. Die Gewinn- und Verlustrechnung weist bei einem Abschluß von 839.027 Mk., im Vorjahr 306.354 Mk., ein Unkostenkonto von 118.687 Mk., im Vorjahr 92.990 Mk. und einen Reingewinn von 220.600 Mk. (Vorjahr 211.604 Mk.) auf. Die heute abgehaltene Generalversammlung beschloß, den Reingewinn wie folgt zu verteilen: 220.9 Mk. auf Reservekonten abzuführen, 500 Mk. als Beitrag zum Gewerbenennenn abzuführen, 300 Mk. dem Gewerbeverein als Beitrag auszuführen, 2000 Mk. dem Dispositionsfonds zu übertragen, 194.710 Mk. dem Geschäftsguthabenskonto auf das Dividendenberechtigte Guthaben der Mitglieder im Betrage von 2.078.571 Mk. als Dividende von 6%, wie im Vorjahr gutzuschreiben, 1.037 Mk. auf die im Laufe des Jahres 1906 auf Geschäftskonten eingezahlten Beträge von 65.968 Mk. als Gewerbesteuer von 1% zu vergüten, 2.000 Mk. dem Unterhaltungsfonds, 40.000 Mk. dem Hauswartungskonto rund 20.743 Mk. dem Gewinn- und Verlustkonto zu übertragen. Die Gesellschaft zählte am 31. Dezember 1906 1703 Mitglieder, sie hat gegen das Vorjahr um 101 Mitglieder zugenommen.

Ulm, 18. März. An die vereinigten Feuerwehrgesellschaften Magirus, Emald und Ueb, G. m. b. H., Ulm und Berlin hat sich am 1. März auch die Nürnberger Feuerlöschgeräte- und Maschinenfabrik, Julius Ehr. Braun u. Co. angeschlossen. Ferner wurde eine Geschäftsstelle in München errichtet.

Vom Bodensee, 19. März. Die Wingervereine am Bodensee, neuerdings gegründet von Pfarrer Hans Jakob sind für ihre Mitglieder ein großer Segen. So bringt der Wingerverein auf der Insel Reichenau ins Leben gerufen von Pfarrer Mayer, ein Gesamtvermögen von ca. 160.000 Mk. Jedes Jahr lösen die Mitglieder pro Hektoliter durchschnittlich 6 Mk. mehr für ihren Wein, so daß ein mittlerer Weidberg jährlich infolge des Wingervereins ca. 120—150 Mk. Mehrerlös hat.

Hall, 19. März. Heute fand hier der seit etwa 8 Jahren bestehende, schließliche Pferdemarkt statt. Es waren etwa 300 Pferde zugeführt. Der Handel war bei hohen Preisen etwas flau. Mit dem Markte war an den Auslagen eine hübsche, zahlreiche deutsche Ausstellung landwirtschaftlicher Geräte verbunden. In der Pferdemarktlotterie, zu der 20.000 Lose à 1 Mark ausgesetzt wurden, fand heute 12 Pferde (Hohlen x) angekauft worden; der erste Preis betrug 2000 Mark, ein junges Pferd im 1100 Mark nebst Gespann. Abends um 4 Uhr fand ein Konzert im städtischen Saalbauhall statt.

Stuttgart, 16. März. Schlagschichtmarkt. Jägertriedes: Ochsen: 21, Farren 61, Kalben 130, Küber 184, Scheweine 426 Verkauf: Ochsen 21, Farren 948, Kalben 697, Küber 697, Scheweine 418 Unverkauf: Ochsen 00, Farren 18, Kalben 083, Küber 87 Scheweine 018. Erlös aus 1/2, Kg. Schlachtgewicht. Ochsen: 1. Qual. angemästete von — bis — Pfg., 2. Qualität, von — bis — Pfg., Bullen: 1. Qualität, vollfleischige von 76 bis 77 Pfg., 2. Qualität, ältere und weniger fleischige von 74 bis 75 Pfg. Stiere und Jungkälber: 1. Qual., angemästete von 84 bis 85 Pfg., 2. Qual., fleischige von 82 bis 83 Pfg., 3. Qualität geringere von 79 bis 81 Pfg., Kühe: 1. Qual., junge gemästete von 81 — Pfg., 2. Qual., ältere von 61 bis 71 Pfg., 3. Qual., geringere von 43 bis 53 Pfg. Küber: 1. Qual., beste Saugküber von 97 bis 100 Pfg., 2. Qual., gute Saugküber von 93 bis 97 Pfg., 3. Qual., geringe Saugküber von 88 bis 90 Pfg. Scheweine: 1. Qual., junge fleischige von 60 bis 62 Pfg., 2. Qual., schwere fette von 57 bis 59 Pfg., 3. Qual., geringere (Sauen) von 54 bis 56 Pfg. Verkauf des Marktes: häufig beliebt.

Kurzer Getreide-Wochenbericht

der Preisberichte des Deutschen Landwirtschaftsraats vom 12. bis 18. März 1907.

Auch in der abgelaufenen Woche blieb das Wetter rau und ziemlich trübe, die Nachttemperaturen blieben teilweise noch unter dem Nullpunkt. Die rege Nachfrage für Saatweizen in Sachsen, Pommern und Mecklenburg verleiht den Klagen über umfangreiche Auswinterungen besonderen Nachdruck. Diesen Umständen war es auch zuzuschreiben, daß sich für Weizen allenthalben eine durchaus feste Stimmung geltend machte, die aber wesentlich nachließ, als die amerikanischen Weizenpreise durch die Vorgänge auf der New Yorker Fondsbörse in Mitleidenschaft gezogen und aus Argentinien wieder umfangreiche Verschiffungen gemeldet wurden. Der überall vorherrschende Warenmangel schätzte die Weizenpreise indes vor größeren Verlusten. In Berlin verlief Mai unter Preisrückgaben seit einer Woche 1/4, Juli 2/4 und September 1/4 Mk. Die geringe inländische Aufnahmefähigkeit für Roggen angesichts schleppenden Weizenhandels fiel zum Teil schwerer ins Gewicht, als Nordbrunnland früher Abschlüsse zum Rücklauf andot, während Südrundland gleichzeitig mit Aufstellungen, wenn auch zu noch unlohnenden Preisen im Markte war. Die verhältnismäßig billiger Donauware vorgezogenen Abschlüsse veranlaßten Preisrückgaben die in Verbindung mit starken Weizenrückgang den Weizenpreis um 4, Juli um 5, September um 3/4, Mk. zurückwarfen. Die ebenfalls auf dem Wasserweg reichlicher herankommenden Ostereinfuhren sind zwar größtenteils disponiert und die Fortbewegungen aus der Provinz zeigen wenig Entgegenkommen, aber die Kauflust zeigt sich äußere vorsichtig; nur in Mittel- und Südbayern wurden in Bedarfsfällen die geforderten Preise erzielt. Das sich bei einzelnen Provinzen und Bezirken noch zeigende Deckungsbedürfnis beschränkt sich auf nur selten vorkommende kleine Quantitäten milderer Sorten; werden wenig beachtet. Mais und Futtergerste haben in greifbarer Ware keinen Abzug. Die Kauflust für Mais auf spätere Befreiung wird durch billige Preise für Donaumais und durch Bedenken hinsichtlich der Beschaffenheit von Weizen wesentlich beeinträchtigt. Es hielten sich die Getreidepreise am letzten Markttag in Mark pro 1000 Kilogr. je nach Qualität, wobei das mehr (+) bzw. weniger (-) gegenüber der Vorwoche in () beigefügt ist, wie folgt:

	Weizen	Roggen	Hafer
Königsberg	189 (+8)	166 1/2 (-6 1/2)	168 (-5)
Danzig	196 (+8)	169 (-5)	188 (-8)
Stettin	143 1/2 (+1 1/2)	168 1/2 (-3 1/2)	170 (-)
Breslau	186 (-)	161 (-)	170 (-)
Berlin	189 (-)	163 (-2)	188 (-)
Magdeburg	188 1/2 (+1 1/2)	169 (-2)	186 (-1)
Halle	186 (+1)	169 (-1)	182 (-)
Leipzig	185 (-)	174 (-)	186 (-)
Reutlingen	190 +2	177 (-1)	180 (+1)
Reutlingen	184 (-)	173 (-2)	178 (+8)
Darmstadt	189 (-)	174 (-)	186 (-1)
Darmstadt	194 (-)	176 (-)	188 (-2)
Braunschweig	184 (-)	172 (-)	184 (-)
Münster	187 (-)	168 (-2)	175 (-)
Düsseldorf	190 (-1)	174 (-4)	188 (+2)
Stin	188 (+1)	173 (-)	190 (+4)
Frankfurt a. M.	192 1/2 (+)	177 (-)	194 (-1)
Mannheim	195 1/2 (+)	178 (-3)	182 1/2 (+1 1/2)
Stuttgart	197 1/2 (+)	192 1/2 (+)	195 (-)
Strasbourg	186 (-)	184 1/2 (-)	195 (-)
München	204 (-)	186 (-)	186 (-)

Weltmarktpreise: Weizen: Berlin Mai 188.75 (-1.25) Subapril 127.56 (-4.10) Paris März 185.65 (-3.90) Liverpool Mai 145.20 (-1.40), New-York 128.95 (-3.05) Roggen: Berlin Mai 171. (-4.00) Hafer: Berlin Mai 174. (-2.25) Mark.

Aus Stadt und Umgebung.

Am letzten Sonntag, den 17. März, hielt der hiesige Naturheilverein seine Generalversammlung ab.

Der Vorstand Herr Schmid zur Uhländshöhe schlägt als 2. Vorstand Hr. Vöcker vor, der auch als solcher gewählt wurde, als Kassier wurde Dr. Weiß und als Schriftführer Schuldehrer Worn gewählt. In den Ausschuss wurden gewählt die Herren: Malermeister Luz, Schwizgäbele und Zimmermeister Schmid. Nach den Neuwahlen folgt der Krankenstandsbericht des bisherigen Kassiers aus dem zu entnehmen war, daß der junge Verein noch ziemlich der Hilfe bedürftig ist, denn aller Anfang ist immer schwer. Als 3. Gegenstand der Tagesordnung war ein Vortrag von Herrn Oberstabsarzt Dr. Kay aus Stuttgart vorgelesen über das Naturheilverfahren. Diesem gewandten Redner und seinem gediegenen Vortrag hätten wir mehr willige Zuhörer gewünscht. Der Vortragende weithin berühmte Arzt im Naturheilverfahren verbreitete sich in mehr als 1 1/2 stündigem Vortrag über die ganze Art des Naturheilverfahrens, die nicht etwa eine neue gefundene Heilmethode sei, sondern von Anbeginn der Urmenichheit geübt worden sei, die Naturheilmethoden ziehe sich wie ein roter Faden durch das ganze Heilverfahren durch. Schon die alten Babyloniener hätten sie gekannt, ebenso sprechen dafür die Wasch-

ungen der Juden und der Muhamedaner und nur die Christen seien etwas wasserfeind gewesen. Erst später habe Priesnitz das Wasser, das wichtigste Heilmittel, wieder zu Ehren gebracht, wie ja noch heute die wohlthätigen priesnitzschen Umschläge ja allgemein bekannte seien. Später traten die Gebrüder Dahn in Breslau in Tätigkeit, indem sie in einer Broschüre auf die Wichtigkeit des Wassers als Heilmittel aufmerksam machten. Dieses Werkchen habe aber wahrscheinlich dem berühmten Wasserdoctor Kneipp als Unterlage gedient. Während Priesnitz das Wasser hauptsächlich innerlich anwandte habe Kneipp dasselbe mehr äußerlich angewandt. Während Joh. Schroth den entgegengesetzten Weg einschlug und das Wasser ganz verbot und nur trockene Nahrung verordnete und nur alle 3 oder 4 Tage etwas Fleischspeise und Wein zuließ. Die Kneipp'sche Kur machte großes Aufsehen, aber seine Diät war nichts. Kneipp hielt nicht über die Diät, seine Patienten sollten „nicht wenig aber gut“ essen, was für eine etwaige Heilung eben gerade das Gegenteil bedeutet. Das Naturheilverfahren schlägt nun fünf Wege zur Heilung und Gesundung vor, indem sie von dem Grundfahne ausgeht: Krankheiten zu verhindern ist besser als sie zu heilen, jene 5 Wege sind nun: Wasser, Luft, Licht, Diät und Bewegung.

Die gestern mittag im Rathsaal tagende Versammlung der Zeichner zur Verabfolgung dauerte von nachmittags 2 Uhr bis abends 7 Uhr. Die Aktiengesellschaft wurde konstituiert und besteht nun aus 63 Aktionären. Die Statuten wurden beraten und festgesetzt. Die Gesellschaft soll am 1. April in Kraft treten. Als erster Vorstand wurde Herr Direktor Schnitzler, als 2. Vorstand Herr Bankkassier Ulmer gewählt. In den Aufsichtsrat wurden gewählt als Vorsitzender Herr Stadtschultheiß Vöhner und als dessen Stellvertreter Herr Dr. Meßger, als Beisitzer Herr Direktor Kessler-Glingen, Herr Badkommissar Freiherr von Gemmingen, Herr Robert Kiefer, Herr Carl Aberle, H. D. Fichter, H. G. Schmid und Herr Fr. Keppler-Calmbach. Die Arbeiten sollen in der nächsten Zeit begonnen werden, und ist der Durchbruch zur Einsteigstelle als erster ins Auge gefaßt. Der Schweizer Sachverständige, Herr Strub, hat das Projekt als ein äußerst günstiges bezeichnet und glaubt, daß für die Aktionäre Aussicht auf hohe Dividenden sei.

Druck und Verlag der Bernh. Hofmannschen Buchdruckerei in Wildbad. Verantwortl. Redakteur: G. Reinhardt, daselbst.

Wildbad.

Bekanntmachung.

betr. die Hundabgabe.

Die Hundebesitzer werden auf ihre Pflicht zur An- und Abmeldung ihrer Hunde in der Zeit vom 1. bis 15. April aufmerksam gemacht.

Auf den 1. April haben diejenigen Steuerpflichtigen Anzeige zu machen, welche am 1. April einen Hund von steuerpflichtigem Alter haben, ohne schon im Vorjahr einen Hund angezeigt und versteuert zu haben, sowie diejenigen, welche am 1. April mehr steuerpflichtige Hunde halten, als sie in dem Vorjahre angezeigt und versteuert haben. Diese Anzeige ist spätestens bis 15. April bei der Gemeindebehörde zu machen. Wer am 1. April einen in dem Vorjahre versteuerten Hund nicht mehr hält und auch keinen andern Hund an Stelle desselben besitzt, hat hiervon ebenfalls spätestens bis 15. April Anzeige zu machen. Die Verschämnis dieser Abmeldung hat zur Folge, daß der Steuerpflichtige die Abgabe für das neue Steuerjahr fortzuentrichten hat.

Wer nach dem 1. April einen über 3 Monate alten Hund zu halten beginnt, hat, sofern nicht der letztere an die Stelle eines andern, von demselben Besitzer bisher versteuerten Hundes tritt, binnen 2 Wochen Anzeige hiervon zu machen und vom nächsten Vierteljahr an die Abgabe für den Rest des Steuerjahres zu entrichten, ohne Rücksicht darauf, ob der Hund schon von dem, der ihn früher hielt, auf dieselbe Zeit versteuert worden ist.

Sobald ein Hund, der bisher unangezeigt geblieben ist, weil derselbe das abgabepflichtige Alter von 3 Monaten noch nicht erreicht hatte, in dieses Alter eintritt, ist in gleicher Weise binnen 2 Wochen Anzeige hiervon zu machen und vom nächsten Vierteljahr an die Abgabe für den Rest des Steuerjahres zu entrichten.

Nur in dem Falle, wenn jemand im Laufe des Steuerjahres (nach dem 1. April) einen steuerpflichtigen Hund zu halten beginnt, diesen Hund aber am 1. des nächsten Vierteljahres nicht mehr besitzt, tritt eine Steuerpflicht nicht ein.

Steuerpflichtig ist derjenige, welcher den Hund hält, gleichgültig ob er zugleich Eigentümer, oder ob er Mieter, Entleiher, Verwahrer etc. des Hundes ist; es genügt, daß er in eigenem Interesse durch Gewährung von Obdach und Unterhaltung die Sorge für den Hund übernommen hat.

Wer die Anzeige eines zu versteuernden Hundes innerhalb der vorgeschriebenen Zeit unterläßt, wird mit dem dreifachen Betrag der gefährdeten Abgabe bestraft.

Wildbad, den 14. März 1907.

Stadtschulth. Amt:
Vöhner.

Jedermann

erhält in Pforzheim leicht und diskret Kredit!

Niedrigste Anzahlung, aller kleinste Raten und äußerste Kulanz sind die Hauptzüge meines Geschäftes. Speziell empfehle ich in einzig dastehender Auswahl und vortrefflicher Qualität

Möbel

auf Kredit.

Ständiges Lager kompletter Einrichtungen in jeder Holz und Stil-Art und in jeder Preislage.

Anzahlung für eine vollständige Wohnung-Einrichtung schon von 15-20 Mark an.

Einzelne Möbelstücke

wie Divans, Kleiderschränke, Vertikows, Kommoden, Spiegelschränke, Küchenschränke etc.

Anzahlung schon v. 5 Mk. an.

Großes Lager in Herren- Valetots, Kostüme, Anzüge, Damen-Röcke, Blusen, Manufakturwaren, Gardinen, Teppiche etc.

Anzahlung nach Uebereinkunft. Wochentrate von Mark 1.- an.

J. Ittmann Nachf.

westl. Karl-Str. 42, Pforzheim. Tel. 1396.

Caramell- u. Conservehasen Liqueur- und Chokoladeeier

für Händler und Wiederverkäufer empfiehlt billigt

G. Lindenberger.

Geld-Lotterie

zu Gunsten eines Fonds für die Durchführung der Versuche mit dem Flugschiff des Grafen v. Zeppelin.

Genehmigt durch Allerhöch. Erlaß Sr. Maj. des Deutschen Kaisers u. Königs vom 24. Nov. 1906 für die ganze preussische Monarchie, außerdem noch für andere deutsche Bundesstaaten.

Ziehung am 16., 17. u. 18. April 1907 in Berlin.

Anzahl der Lose 320 000. 9892 Gewinne.

Preis des Loses 3 Mark

einschließlich Reichsstempel.

Gewinn-Plan: Geldgewinne ohne Abzug zahlbar.

1 Gewinn à	60 000 Mk.	gleich	60 000 Mk.
1 Gewinn à	50 000 Mk.	"	50 000 Mk.
1 Gewinn à	40 000 Mk.	"	40 000 Mk.
1 Gewinn à	30 000 Mk.	"	30 000 Mk.
1 Gewinn à	20 000 Mk.	"	20 000 Mk.
1 Gewinn à	10 000 Mk.	"	10 000 Mk.
2 Gewinne à	5 000 Mk.	"	10 000 Mk.
4 Gewinne à	2 400 Mk.	"	10 000 Mk.
10 Gewinne à	1 600 Mk.	"	10 000 Mk.
20 Gewinne à	500 Mk.	"	10 000 Mk.
50 Gewinne à	200 Mk.	"	10 000 Mk.
100 Gewinne à	100 Mk.	"	10 000 Mk.
200 Gewinne à	50 Mk.	"	10 000 Mk.
500 Gewinne à	20 Mk.	"	10 000 Mk.
9000 Gewinne à	10 Mk.	"	90 000 Mk.

9892 Gewinne Gleich 350 000 Mk.

Lose sind zu haben bei G. W. Bott, Wildbad.

Danksagung.

Allen denjenigen, welche uns anlässlich unserer Musterung in so reichem Masse Spenden zukommen liessen, sprechen wir unseren verbindlichsten Dank aus.

Die Rekruten des Jahrgangs 1887.

Salb Umsonst

verkaufe ich meine Portemonnai und Hosen-Träger, um rasch zu räumen.

Marie Mayer

Kappelberg bei Schneider Vollmer.

Während Umbau meines Hauses befindet sich das

Verkaufs-Lokal im Hinterhaus (Rathausgasse).
Theodor Bechtie.

Ansprüche

an den Nachlaß des † Ernst Blumenthal sen., Privatier hier wohnen

binnen 8 Tagen

bei dem Sohne Ernst Blumenthal, Kaufmann angemeldet werden.

Lehrling

per Ostern gesucht.

Medizinadrogerie

Curt Huthsteiner

Pforzheim.

Saison-Stelle

sucht 24jähr. Wirtstochter ins Zimmer Schriftliche Angebote u. Chiffre G. E. 100 befördert die Expedition d. Blattes 468.

Gebisse

alte künstliche, auch Teile derselben, werden nur am Donnerstag nachmittag im Gasthof zur Sonne, Zimmer Nr. 3 gekauft und gut bezahlt.

Verkaufe

1 Sofa, 1 Fauteuil, 2 Kästen, 1 Tisch, 1 Kommode, 2 Sessel, 1 bereits neues Bett, 1 Kleiderständer, 2 Waschzuber und Küchengeräth.

K. Frank,
Hauptstraße 87.

Fertige Strümpfe, Socken, Längen, Kinder-Strümpfe

mit Knieverstärkung, Kinder-Rittel, gut und schön gestrickt, empfiehlt Frau Flaschner Beck. Im Maschinenstricken von Strümpfen etc. empf. sich die Obige.

Frisch gewässerte Stockfische

empfiehlt billigt K. Frank,
Hauptstraße 87.

Schöne Drangen und Citronen

pro Stck. 5 Fig.

Trauben 1 Pfd. 70 Fig.

Dampfpäpfel, neue, empfiehlt

Hermann Kuhn.

Schöne Citronen und Drangen

empfiehlt billigt G. Lindenberger.

Den Grasertrag

von meinem Hofgarten und meinem Acker im Kappelberg habe zu verkaufen Karl Schulmeister.

